



Der deutsche Fanblock beim Spiel gegen Polen im EM-Stadion in Klagenfurt: Die Zuschauer jubeln längst. Aber Baufirmen müssen ihrem Lohn für den Bau des Stadions noch immer nachlaufen.

Warum die Ingenieure nicht jubeln

Ärger um Auftragsarbeiten in EM-Stadien – Großkonzerne wollen offenbar Minusgeschäft auf Subunternehmer abwälzen

SÖNKE IWERSEN | DÜSSELDORF

Peter Dinstühler mag Fußball. Er ist seit Jahren Fan der Nationalmannschaft, und als er im Januar 2006 den Auftrag erhielt, beim Ausbau der EM-Stadien in Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt mitzuwirken, sah der Vorstandschef dies als Traumjob für seine IS Industrial Services AG. Diese Meinung hat er inzwischen geändert. Denn: Die Arbeit ist getan, die Spiele laufen, aber auf sein Geld wartet Dinstühler noch immer.

2,5 Mill. Euro. Das ist der Betrag, den Dinstühler nun gerichtlich einfordert. Mehr als 53 000 Arbeitsstunden haben er und seine Mitarbeiter in den EM-Auftrag gesteckt. Seither hat Dinstühler viel nachgefragt. Beim DFB, bei der UEFA, bei der Euro 2008. Antworten allerdings bekommt er keine, vor allem von einem nicht: seinem Auftraggeber.

„Das ist ein laufendes Verfahren, dazu sagen wir nichts“, heißt es bei Alpine Bau in Salzburg. Die Firma ist eine der beiden Beklagten in dem Verfahren, das am 7. Juli am Landgericht

Salzburg beginnt. Der andere ist der Porr Konzern. Auch hier erhält Dinstühler seit Monaten auf seine Schreiben keine Antwort.

„Man will uns verhungern lassen“, sagt Dinstühler. 2,5 Mill. Euro sind für die Milliardenkonzerne Alpine und Porr vernachlässigbare Größen. Für Dinstühlers Gebäudetechnik-Firma sind es fast zehn Prozent vom Jahresumsatz – und wenn so eine Summe ausbleibt, gerät sein ganzes

Unternehmen in Schieflage. Im Kampf gegen die ungleichen Gegner hat sich der Manager deshalb einen mächtigen Verbündeten gesucht: die Allianz.

„Wir haben viele Kunden dieser Art“, sagt Arndt Eversberg. Er ist Geschäftsführer der Allianz Prozess-Finanz GmbH in München und betreut ein relativ neues Feld im Reich des Versicherungsriesen: die Finanzierung von vielversprechenden Prozes-

sen, die ohne fremde Hilfe wohl nie geführt würden.

Mehr als 100 Fälle hat die Allianz allein 2007 in Angriff genommen – ein Volumen von 116 Mill. Euro. Der Markt wächst sprunghaft. Die Zahlungsmoral sinkt ständig, und besonders in der Baubranche sind die Sitten verkommen. Viele Firmen scheuen dennoch den Gang zum Anwalt, denn der Klageweg ist lang und teuer. „Wir bieten unseren Klienten deshalb ein Erfolgsbeteiligungsmodell“, sagt Eversberg. „Wir finanzieren den Prozess und bekommen nur etwas, wenn die Klage Erfolg hat.“

20 bis 30 Prozent beansprucht die Allianz für sich, wenn ihr Klient vor Gericht siegt. Dies geschieht allerdings besonders häufig: Eversberg nennt eine Erfolgsquote von 80 Prozent – rund doppelt so viel wie üblich bei Prozessen. Dies liegt neben dem besonderen juristischen Know-how der Allianz auch daran, dass der Versicherungskonzern die Erfolgsaussichten im Voraus genau prüft.

Im vorliegenden Fall ist das Urteil von Eversberg deutlich. Offenbar,

sagt der Allianzexperte, haben sich die österreichischen Baukonzerne einfach verrechnet. Allein für das Stadion in Klagenfurt wurden mehr als 10 000 Tonnen Stahl verbaut – und der Stahlpreis hat sich zwischen Angebotsabgabe und Bauabschluss mehr als verdoppelt. Zudem klagte Alpine-Geschäftsführer Bernhard Köth öffentlich über mangelhafte Stahllieferungen aus China, so dass sein Konzern zu höheren Preisen nachkaufen musste. Köth zu seinen EM-Aufträgen: „Ein Gewinn ist praktisch nicht gegeben.“

Ingenieur Dinstühler schätzt den Gesamtverlust der Österreicher auf 20 Mill. Euro und vermutet, die Großkonzerne wollen dies nun auf kleinere Geschäftspartner abwälzen. „Da machen wir nicht mit“, sagt Dinstühler. „Ich bin stolz auf unsere Arbeit in dem EM-Stadien. Aber sie muss auch bezahlt werden.“

Verheerende Zahlungsmoral

Problembranche

Der Zentralverband des deutschen Baugewerbes nennt die Zahlungsmoral der Branche „verheerend“. Nur 38 Prozent der Mittelständler verzeichnen pünktliche Zahlungseingänge. Besonders verurufen: Großkunden wie die öffentliche Hand.

Schutzgesetz

Die Branche fordert seit Jahren gesetzliche Maßnahmen, vor allem ein Forderungssicherungsgesetz. Mit ihm könnten Subunternehmer ihre Ansprüche besser durchsetzen. Ein Gesetzentwurf liegt schon seit 2005 im Bundestag.

Buhmann

Als besonders unzuverlässig gilt in der Baubranche ausgerechnet einer der größten Auftraggeber: die Deutsche Bahn. Der Konzern zahlt teils auch dann nicht, wenn er gerichtlich schon in mehreren Instanzen dazu verurteilt wurde.



Text weiterleiten: Mail an forward@handelsblatt.com
Betreff: **Stadion**
(Leerzeichen) 16 (Leerzeichen)
Mailadresse des Empfängers

Foto: Richard Heathcote / Getty Images